

NACHGEDACHT im Oktober 2025

Ist doch kaum zu glauben: In einer Studie zur Nutzung und Auswirkung von Social Media auf Jugendliche appellierten diese jungen Leute zum Schluss: Damit sich etwas zum Besseren wenden könnte, müssten auch die Älteren und die Eltern, bessere **Vorbilder** für den Umgang mit Social Media sein. Sie sollten auch Smart Phone freie Räume und Zeiträume einhalten und nicht ständig auf ihr Handy schauen, z.B. sogar beim Spaziergehen mit ihren Kindern könnten viele das Handy nicht in der Tasche lassen.

Nein, es soll hier nicht schon wieder um dieses leidige Thema soziale Medien gehen. Lassen Sie uns auf das angesprochene „**Lernen an Vorbildern**“ schauen: In unserer Nachbarschaft hatten wir eines Tages junge Laufenten. Sie sollten die Invasion der Nacktschnecken in diesem Spätsommer bekämpfen. Sie taten es aber nicht. Sie ließen sich stattdessen mit den Nacktschnecken füttern. Der Nachbar meinte, dass sie wohl nicht lange genug die Nacktschneckenjagd von ihrer Mutter gelernt hätten. Vielleicht hatte die Entenmutter halt nur einen anderen Geschmack. Who knows. Aber Fakt ist: Junge Lebewesen machen ihren Eltern erstmal alles nach. Ob gut oder schlecht, schön oder hässlich, klug oder dumm.

Manchmal habe ich allerdings den Eindruck, dass diese Tatsache den jüngeren Generationen nicht mehr so recht bewusst ist. Sonst würden sie sich im Beisein ihrer Kinder doch anders verhalten. Oder ist ihnen das Vorbildsein lästig? Ist ja auch nicht unanstrengend Vorbild sein zu müssen vom Zähneputzen, übers Händewaschen, dem Schimpfen und Fluchen im Auto, dem Lesen oder Fernsehen, dem Sprechen miteinander etc. etc. Aber ist es nicht auch eine großartige Aufgabe für unsere eigene Entwicklung und die unserer Kinder? Eine Win-Win Situation also.

So gesehen ist es doch schade, dass sich das **Von-Anderen-Lernen** mit dem Schuleintritt langsam aber stetig zum verpönten und geahndeten Abschauen und Nachmachen wandelt. Diesen Deutungswandel dürften wir nicht einfach so hinnehmen. Wir wissen doch aus vielen Studien und dem Berufsleben, dass Kommunikation und Kooperation für alle Arbeits- und Lernprozesse wichtige Kompetenzen sind. Wir aber akzeptieren schon seit Jahrzehnten völlig selbstverständlich, dass unsere Kinder in den Schulen kaum lernen, miteinander und zusammen etwas zu erarbeiten. Und eigentlich wissen wir auch, dass sich auf diese Weise kaum Gefühle der Selbstwirksamkeit einstellen oder Freude und Zufriedenheit mit dem selber Geleisteten entsteht. Eine nachhaltige Lernmotivation entwickelt sich so nicht.

Darüber hinaus gibt es meist auch keine Mitsprache der Schüler z.B. bei der Themenwahl aus dem Lehrplan. Auch hier läge ein großes Potenzial für Lernfreude. Auf solche Gedanken hört man leider meistens den Satz „Die Schule ist doch kein Ponyhof“. Unser Misstrauen gegenüber LERNLUST (Gerald Hüther, Neurologe und Hirnforscher) ist riesig. Haben wir vergessen mit welcher Intensität kleine Kinder üben, selber das Laufen zu lernen?

Meine Güte, was könnte ein bisschen Mitbestimmung und Zusammenarbeit positive Gefühle erzeugen. Neugierde und Zielstrebigkeit könnten wachsen und eine demokratische Haltung gedeihen. .

Wenn unsere Kinder das Lernen aber nicht als ein **Von-einander-Lernen** und **Selberlernen** (learning by doing) erleben können, was erfahren sie dann in der Schule? Damit beschäftigt sich das NACHGEDACHT dann im November.

Versuchen Sie doch gleich morgen mehr Mitwirkung und Selbertun zu ermöglichen und die Kinder mit **Ihrer Freude** am Lernen anzustecken. Lassen sie sich selbst erleben, wie viel positive Energien entstehen werden

Gutes Gelingen